

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 52

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trögl, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertion-Annahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter u. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Bei Torischluß — Vereins-Angelegenheiten — Aus dem Rechenschaftsbericht der aargauischen Erziehungsdirektion — Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1925 — Ein Rücktritt — Schulschichten — Bücherchau — Lehrerzimmer — Beilage: Volksschule.

Bei Torischluß

Wieder ist ein Jahr verronnen, viel rascher, als wir nur ahnen mochten. Laßt uns daher einen Augenblick stille stehen und zurückschauen auf die vergangenen Tage. Zwar sind keine außergewöhnlichen Ereignisse zu registrieren, soweit Schule und Unterricht in Frage stehen, scheinbar wenigstens. Ein paar methodische Neuerungen brachen sich hier und dort Bahn; ein paar gesetzgeberische Erlasse wiesen ihnen ein beschränktes Wirkungsfeld an. Der Arbeitsschulgedanke gewinnt in dem Maße an Boden, in welchem er seine Einseitigkeiten abstreift und das gute Alte ehrlich anerkennt. Die Ueberzeugung, daß das Arbeitsprinzip auch in der vielverlängerten „Lernschule“ schon längst recht ausgiebig zu seinem Rechte gekommen sei, dringt allmählich auch in jene Kreise ein, die sonst für die pädagogische Vergangenheit nur mehr ein überlegenes Lächeln hatten, gerade wie die Einsicht nach und nach Oberhand gewinnt, daß das „selbständige Erarbeiten“ des Bildungsgutes in gar vielen Fällen eine ideale Forderung bleibt, die an der menschlichen Beschränktheit und Schwachheit ihre unüberwindlichen Schranken und Hindernisse findet. So wäre denn bald die Zeit gekommen, daß die Anhänger der „Lernschule“ und die Freunde der „Arbeitsschule“ einander gestroht die Hände reichen können, vorausgesetzt, daß in beiden Lagern das ehrliche Streben und Wollen des andern vorurteilslos anerkannt und das Hauptziel der Erziehung nicht aus dem Auge verloren wird.

Gottlob handelt es sich in den meisten Fällen, die manchmal recht lebhaft, manchmal sogar hitzige Diskussionen auslösten, doch nur um methodische Meinungsverschiedenheiten; und man sieht hier wie dort ein, daß viele und verschiedene Wege nach Rom führen — wenn man überhaupt nach „Rom“ gelangen will.

In der Zielsetzung für die Erziehung aber scheiden sich die Geister. Die großen Ewigkeitsfragen, die schon vor der Krippe zu Belehmem gestellt wurden, sind heute noch Gegenstand eifrigster Erörterungen. Die Herodesnatur sind auch heute noch nicht ausgestorben. Sie wollen nicht an das Gotteskind glauben, weil sie sich selber vergöttern. Und auch sie treiben behelhemitischen Kinder mord, auch in den Schulen. Sie leugnen die Erbschuld, also auch die Erlösungsbedürftigkeit des Menschengeschlechtes, somit auch das Recht der Kirche auf ihre eigene Existenz, und ihre Rechtsansprüche auf die Erziehung und die Notwendigkeit einer religiösen Grundlage in der Erziehung. Manche methodisch-pädagogische Neuerung geht auch von diesen falschen Voraussetzungen aus. Aber die ganze Menschheitsgeschichte spricht gegen diese Auffassung; sie zeugt für die Wichtigkeit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre. Darum wird die Zeit über diese pädagogischen Modeerscheinungen hinwegschreiten. Und Zeit und Erfahrung haben der katholischen Kirche auch die große Genugtuung verschafft, ihre Lehre über das Verhältnis zwischen Glaube und Wissen-